

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf.

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Vorleistung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Jahrgang / Nr. 291

Sonnabend, 28. Oktober 1944

Wir kämpfen um jeden Preis bis zu unserem Siege!

Goebbels gab im Rundfunk eine umfassende Darstellung der gegenwärtigen Lage

Ernst Zuversicht

Von Georg Kell

Der Gegner kann uns ein Übermaß an Material und an Menschen gegenüberstellen, denn er verfügt über die Möglichkeiten von zwei Weltreichen, aber gerade daß er dies tut und dennoch in fünf Kriegsjahren nicht vermochte, das fast allein kämpfende deutsche Volk niederzuwerfen, darf uns mit ebenso viel Stolz erfüllen wie es die Gegenseite beschämen muß. Dr. Goebbels hat uns in seiner durch den Rundfunk gegebenen Darstellung der gesamten Lage noch einmal diese Tatsache vor Augen geführt. Dort sind drei Gegner, von denen jeder sein eigenes, das des Nachbarn ausschließendes Kriegsziel hat. Man spricht nicht umsonst von der Wahrscheinlichkeit eines dritten Weltkrieges, falls die Gegenseite siegen sollte. Auf unserer Seite dagegen ein einziges, zu allem entschlossenes und genial geführtes Volk. Diese Tatsache läßt uns alle Prüfungen überstehen und gibt uns die Gewißheit, daß am Ende doch bei uns der Sieg sein wird.

Daß diese Sicherheit durchaus nicht nur gefühlsmäßig begründet ist — wenn auch gerade in unserem felsenfesten Glauben an den Führer und seine Sendung die dem Feinde unbegreifliche unwandelbare Gewißheit ruht — sondern dafür auch durchaus reale und durch Tatsachen belegbare Gründe sprechen, wies Dr. Goebbels sehr eindeutig auf. Zwar haben wir empfindliche Rückschläge erlitten, die in keiner Weise bestritten werden, wie ja die ungeschminkte Art der Rechenschaftslegung dem ganzen Volk gegenüber ein deutliches Zeichen ist für die enge Verbundenheit zwischen Volk und Führung. Aber diese Rückschläge haben uns nicht umgeworfen, vielmehr erst so recht auf die Quellen unserer Kraft zurückgeführt. Was uns an Halbtüchtigkeit und unsicheren Faktoren belastete, ist abgeworfen. Wir wissen, daß wir jetzt nur noch auf uns selbst angewiesen sind, daß wir uns darauf aber auch vorbehaltlos verlassen können. Jede Granate, die heute gedreht wird, kommt der Front zugute, und der Gegner hat es bereits gespürt, was die geballte Kraft einer von schwachen Elementen befreiten Front bedeutet.

Der Abfall einer Reihe von schwach gewordenen Volksführungen läßt uns selbstverständlich nicht gleichgültig, aber sie sind uns zugleich das warnende Beispiel dafür, was auf uns wartete, wenn wir in gleicher Weise in letzter Minute die Nerven verlieren sollten. Die bolschewistische Bestie bleibt sich immer gleich, ob sie in Katyn polnische Offiziere hingschlachtet, in Finnland, Rumänien, Bulgarien und sogar in Frankreich und Belgien förmliche Menschenjagden veranstaltet oder jetzt in Ostpreußen deutsche Volksgenossen viehisch niedermetzelt. Eine einheitliche Linie des Grauens geht über die Erde, die von sowjetischen Marschstiefeln betreten wird, mag man bei den anderen noch so sehr die Augen davor verschließen. Wenn das deutsche Volk das einzige ist, das ein waches Gefühl für diese ganz Europa drohende Gefahr behalten hat, so beweist das nur die Tatsache, daß dieses deutsche Volk durch sein hartes Schicksal und die Notwendigkeit, sich durchzuschlagen und immerwährend zu verteidigen, jung geblieben ist und sich der völkischen Arterienverkalkung, der so viele andere Völker verfallen sind, entziehen konnte. Die Gefahr aus dem Osten ist durch den Einfall in kleine Teile Ostpreußens sichtbar geworden als je. Aber Dr. Goebbels konnte gerade in diesem Augenblick darauf hinweisen, daß auch dieser für unüberwindlich gehaltene Gegner seine schwachen Stellen hat, die sich deutlich abzeichnen. Die Millionenverluste der Roten Armee, die dank der elastischen Abwehrtaktik der deutschen Verteidiger um ein Vielfaches höher sind als die deutschen, müssen sich auch in diesem Riesenkörper früher oder später einmal auswirken. Die Gefahr, sich zu übernehmen, ist bei dem Riesenappetit der Sowjets sehr naheliegend. Sie haben das Gefühl, ihre Stunde, die vielleicht nie wiederkehrt, auszunutzen zu müssen und kennen dabei weder Maß noch Ziel. Das kann sehr leicht ihr Verderben werden, und niemand weiß darüber besser Bescheid als wir, was die Beherrschung eines riesigen Raumes zu bedeuten hat. Die Organisation des im Osten zurückgewonnenen großen Gebietes stellt riesige Anforderungen, muß aber geleistet werden, wenn der Nachschub nicht leiden soll. Dazu kommen riesige Räume, die sich den Sowjets selbst ausgeliefert haben. Man wird abzuwarten haben, was sich daraus entwickelt, ohne selbstverständlich zu weitgehende Erwartungen zu hegen. Überhaupt hat Deutschland nun Gelegen-

LZ. Litzmannstadt, 28. Oktober. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Freitagabend über den Deutschen Rundfunk zur allgemeinen Lage und gab dabei einen umfassenden, nichts beschönigenden und nichts verschweigenden Überblick über den Kampf, in dem sich das deutsche Volk befindet. Aus seinen Worten ergab sich die ganze Schwere dieses Kampfes, die uns allen nichts schenken wird, aber auch die Zuversicht, daß er gewonnen werden kann, wenn sich jeder der Bedeutung der nächsten Monate voll und ganz bewußt ist. Wir im Grenzlande wissen, was unter Umständen dabei von uns verlangt wird, wir sehen aber jeder Belastung mit Entschlossenheit entgegen. Beispiele größten Heldenmutes vor Augen, werden wir uns nicht beschämen lassen. Der Feind soll wissen, daß sich der Osten seiner historischen Bedeutung als Schutzwall gegen die anbrandende Flut der barbarischen Steppe bewußt ist. Die Darstellung aus dem Munde eines der nächsten Mitarbeiter des Führers gibt uns neuen Mut. Wir wissen, daß wir einem schweren, aber nicht aussichtslosen Kampf entgegensetzen. Er wird uns gewappnet finden.

mit erst die ungeheuren Opfer rechtfertigt, die wir in diesem Krieg gebracht haben und noch bringen müssen.

An diesem Entschluß ändert auch nichts die Tatsache, daß unsere Feinde nun schon seit Beginn dieses Frühjahrs in einem Riesenansturm von Menschen und Material unsere Fronten berennen mit dem ausgesprochenen Ziel, uns noch vor Einbruch des Winters in die Knie zu zwingen, und in dieser Gewalt-offensive im Westen, Osten, Südosten und Süden bis heute kaum erst ein Nachlassen zu verspüren ist.

Den Wettlauf mit der Zeit werden wir schließlich gewinnen

Es ist also in der Tat ein Wettlauf mit der Zeit, der gegenwärtig ausgefochten wird, und wir haben nach Lage der Dinge alle Chancen, diesen zu gewinnen. Ich brauche kaum darüber zu sprechen, worum es dabei für uns geht. Im Gegensatz zu unseren Gegnern, die unter gleisnerischen Phrasen und verführerischen Versprechungen nur weltimperialistische, völkerfeindliche Ziele verfolgen, verteidigen wir unser Leben. Unsere Feinde haben uns keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie dieses bedrohen. Es ist dabei ziemlich gleichgültig, auf welche Weise sie uns im einzelnen vernichten wollen, ob die westliche Feindseite, indem sie Deutschland in einen Kartoffelacker zu verwandeln, oder die östliche Feindseite, indem sie das deutsche Volk durch Massenterror und Zwangsdeportierungen

Die Feindseite steht dabei unter dem Druck der allgemeinen Kriegsentwicklung. Abgesehen davon, daß sie sich auf Grund ihrer inneren Schwierigkeiten, die in allen gegnerischen Ländern immer offener zutage treten, einen Krieg auf unbestimmte Sicht und Dauer nicht leisten kann, sind auch ihre Verluste an Menschen und Material so hoch, daß sie schon aus diesem Grunde gehalten ist, eine möglichst schnelle Beendigung des Krieges zu versuchen. Diese Verluste können in Zukunft zufolge der von uns getroffenen Maßnahmen für sie nur noch drückender werden.

auf 30 bis 40 Millionen Menschen zu dezimieren entschlossen ist. Fest steht, daß wir von unseren Feinden nur die Hölle auf Erden zu erwarten hätten, wenn wir, wie sie uns immer wieder auffordern, die Waffen niederlegten und uns in ihre Gewalt begäben.

Ich halte es unter meiner Würde, mich mit diesem Ansinnen überhaupt ernsthaft auseinanderzusetzen. Es gibt in Deutschland keinen Arbeiter, keinen Bauern, keinen Geistesschaffenden, keinen Soldaten und keinen Politiker, keine Frau und keine Mutter, die jemals auch nur in ihren heimlichsten Gedanken darüber nachgedacht hätten, daß wir darauf eingehen könnten, und unsere Knaben und Mädchen würden sich unserer Schämung müssen, wenn wir das im Ernst ins Auge fassen wollten.

Die Nation ist zum Kampfe um ihr Leben entschlossen

Mit anderen Worten: die Nation ist fest entschlossen, diesen Kampf um ihr Leben bis zu seinem siegreichen Ende durchzustehen, und ist Pflicht ihrer Führung, ihr die Wege zu weisen, um einen möglichst baldigen und möglichst umfassenden Erfolg dieses tapferen Bestrebens zu gewährleisten.

Es erscheint nun auch durch unwiderlegbare Tatsachen völlig erhärtet, daß die Feindseite nicht ein einziges Kriegsziel verfolgt, das der leidenden Menschheit irgend einen Nutzen bringen könnte. Von den vielberedeten vier Freiheiten, die der amerikanische Präsident Roosevelt zur äußeren Umkleidung seiner haßerfüllten Absichten gegen uns proklamierte, ist, nachdem einige europäische Länder in die Gewalt unserer Feinde fielen,

nichts mehr übrig geblieben. Wo ihre Truppen auftreten, stellen sich in kürzester Frist Not, Hunger, Pestilenz, Massenprostitution, verzweifelter Frauen, Säuglingssterben, Anarchie und jüher Zusammenbruch jeder staatlichen Ordnung ein.

Die Völker des Westens beispielsweise, die noch vor einigen Wochen die anglo-amerikanischen sogenannten Befreier mit Fahnen und Girlanden begrüßten, mußten heute schon diese Vorelligkeit sehr teuer bezahlen und mancher Franzose wird sicherlich jetzt bereits mit Wehmut an die Zeiten der deutschen Besetzung seines Landes zurückdenken. In denen ihm zwar die Anglo-Amerikaner über den Rundfunk den Himmel auf Erden versprochen, er aber wenigstens im Gegensatz zu heute zu essen und zu heizen hatte und eine festgefugte staatliche Ordnungsmacht dafür sorgte, daß die Anarchie, wo sie ihr Haupt erheben wollte, gleich wieder in ihre Schlupfwinkel zurückgetrieben wurde.

Es ist nun einmal so im Leben, daß die meisten Menschen nur durch Schaden klug zu machen sind, und es mag vielleicht in mancher Hinsicht ganz zweckmäßig erscheinen, daß viele Völker Europas den Unterschied zwischen unserem Programm einer Neuordnung unseres Kontinents und dem Programm unserer Feinde seiner Auflösung und Vernichtung durch einen sehr drastischen Anschauungsunterricht vor Augen geführt bekommen. Was wir in diesem Krieg wollen, ist klar. Neben der Verteidigung unseres eigenen Landes obliegt uns der Schutz unseres Kontinents, der heute vor einer Bedrohung steht, wie noch nie in seiner Geschichte. Wir schrecken vor den daraus erwachsenden Gefahren nicht zurück. Wir wissen, daß sie überwindbar sind, aber auch daß es dazu der härtesten Anstrengungen und Opfer bedarf.

In einer Zeit allgemeinen Verfalls der politisch-bürgerlichen Anschauungswelt, die wie viele Länder als Beispiele beweisen, den Belastungen dieser Zeit weder materiell noch seelisch gewachsen ist, stellen wir die einzige Hoffnung Europas dar.

(Fortsetzung Seite 2)

28. Oktober. In seiner Rundfunk-sache führte Reichsminister Dr. Goeb-

folgendes aus:

Es ist etwas über drei Monate her, seit das letzte Mal über den Rundfunk zum deutschen Volk gesprochen und ihm einen Überblick über die allgemeine Kriegslage gegeben habe. In dieser relativ kurzen Zeit haben sich auf dem politischen und militärischen Kraftfeld dieses gigantischen Ereignisses von entscheidender Bedeutung abgespielt, die das Kriegsbild in wesentlichen Zügen grundlegend verändert haben. Teils zu unseren Ungunsten, teils aber zu unseren Gunsten. Es waren keine Wochen, die wir durchzumachen und überstehen hatten. Wir mußten manchmal Herz in beide Hände nehmen, um dem Sturm der Sorgen und der wachsenden Belastungen zu begegnen, und viele bittere Erfahrungen tauchen in unserer Erinnerung auf, die wir die hinter uns liegenden drei Monate noch einmal vor unserem geistigen Auge passieren lassen.

Was die Hauptsache ist, die große Aufgabe unserer Feinde hat sich nicht erfüllt. Sie sind nicht unter ihrem militärischen und politischen Generalansturm zusammenge-

fallen. Der Weg in das Reich, der nach ihren Voraussagen eine Spazierfahrt werden sollte, blieb ihnen gesperrt. Das deutsche Volk da wieder fest auf seinen Beinen und schickt zu neuen, überzeugenden Dokumentationen seines unzerstörbaren Freiheits- und Lebenswillens an. Unsere Fronten im Osten, im Westen und Süden sind zwar noch enormen Belastungen ausgesetzt, aber wir haben die nötige Hoffnung, daß sie bald wieder in feste Formen annehmen werden. Kurz gut, wir haben erneut vor uns und vor der Welt die Richtigkeit des Wortes bewiesen, das, was einen nicht umbringt, einen nur macht.

Heute möchte ich dem deutschen Volke darum auf demselben Wege wie das letzte Mal einen Überblick über die Lage im Osten und im Zusammenhang damit die neuen Nachrichten eröffnen, die das gegenwärtige Kriegsbild uns eröffnen. Ich tue das einerseits dem nötigen Ernst, den der Krieg auf dem dramatischen Höhepunkt gebietet, andererseits aber auch mit jener offenen Freimütigkeit, die seit jeher die deutsche Darstellung des Krieges vor der unserer Feinde auszeichnet hat. Soweit keine militärischen oder politischen Geheimnisse in Frage stehen, hat die deutsche Führung nichts vor ihrem Volke verheimlichen oder zu verschleiern. Wir haben nie einen Zweifel darüber gelassen, daß der Krieg, der uns von unseren Feinden erzwungen wurde, ein Schicksalskampf um unser Leben ist. Seine einzelnen Ereignisse deshalb von uns ausschließlich unter dem Gesichtspunkt gewertet. So schmerzhaft und quälend sie auch manchmal sein können, sie können uns nicht von dem festen Entschluß zu erschütternden Entschlüssen, solange die Waffen zu führen und zu kämpfen, bis ein Friede erzielt werden kann, der unserem Volke sein Recht auf Lebensnationalen Unabhängigkeit und Ausweitung der Existenzgrundlage garantiert und da-



Entschlossene Jugend und erfahrene Frontkämpfer

und Glied mit den alten erfahrenen Frontkämpfern mit Nahkampfpistole, Verwundetenabzeichen und EK. stehen die jungen Jahrgänge, an den neuesten Waffen ausgebildet, als ein geschlossener Verband im Abwehrkampf an den Grenzen des Reiches. (PK-Aufn.: Kriegsbericht Hög, Sch., Z.)

Die große Frage



Zeichnung: Bradtke

„Wenn ich nur wüßte, was noch alles in dieser verdammten Kiste stecken mag!“

heit, sich als der überlegene, abwartende Beobachter zu zeigen, nachdem es so lange selbst die auftretenden Schwierigkeiten zu meistern hatte. Das mit großem Propagandaaufgebot „befreite“ Frankreich de Gaulles steht vor einer der schwersten Krisen seiner Geschichte, und es fragt sich sehr, ob sich der Bürgerkrieg vermeiden lassen wird, wie er ja auch in Belgien bereits vor der Tür steht. Unter deutscher Besetzung war Ordnung, war sogar Wohlwollen und Fürsorge. Im Interesse einer europäischen Zusammenarbeit waren wir zu weitgehendem Entgegenkommen bereit. Nun ist unter der gegnerischen Transportnot Hunger, Chaos und weitgehende Ziellosigkeit eingekehrt. Wieviel Franzosen, Belgier, von den anderen ganz zu schweigen, mögen sich noch schmerzhaft an die schöne Zeit der „feindlichen Bedrückung“ erinnern.

Im ganzen deutschen Volke zeigt sich keine schwache Stelle. Alle tragen sie ihren Anteil am Kriege, die Frontkämpfer an allen Fronten, im Osten, Westen, Südosten und Süden, in den Atlantikstützpunkten, aber auch die Ausgebombten in der Heimat, die trotz körperlicher Schwäche unermüdlich bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit Schaffenden. Allen sprach Dr. Goebbels den warmherzigen Dank des Führers aus. Er sprach von der Sorge, die ständige Bedrohung des Luftkrieges endlich einmal aus der Welt schaffen zu können. Geschwader neuer Kampfflugzeuge modernster Bauart werden dem Feind bald entgegentreten und den Einflug zu einem Wagnis werden lassen. Die Aktion zum totalen Kriegseinsatz, über deren Wirkung Dr. Goebbels sehr positive Mitteilungen machen konnte, wird auch hier in die Erscheinung treten und sich ständig verstärken. Wenn dabei für den einzelnen Schwierigkeiten und zusätzlichen Belastungen auftreten, so wird er sie gerne tragen im Bewußtsein, zur baldigen siegreichen Beendigung des Krieges beigetragen zu haben. Unsere Führung darf überhaupt wohl niemals mit Vorwürfen rechnen, daß sie vom deutschen Volke zuviel verlangt habe, wenn damit der Krieg seinem siegreichen Ende zugeführt wird, denn es weiß von 1918 her, was es bedeutet, wenn eine Führung weniger verlangt, als zum Siege notwendig ist. Die Entschlossenheit, jede Belastung auf sich zu nehmen, führte dazu, daß trotz des Bombenterrors sich die Erzeugung erprobter bekannter und neuer, in einem späteren Zeitpunkt in Erscheinung tretender Waffen sich immer noch erhöht hat.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat der Generalanstoß des Feindes an allen Fronten bereits vieles von seiner ersten Wucht verloren. Nachschubschwierigkeiten stellen sich im Westen und Osten ein, während die deutsche Front überall als zunächst gefestigt angesehen werden kann. Der gegnerische Soldat stellt häufiger als je zuvor die Frage, weshalb er sein Leben gegenüber einem zähen Gegner in die Schanze schlägt, denn die Kriegsziele der Plutokraten aller Prägungen englischer oder amerikanischer Herkunft sind über hohle und oft widerlegte Phrasen niemals hinausgekommen. Im Osten sind auch die Reihen derjenigen, die der Bolschewist erbarmungslos ins feindliche Feuer schickt, lichter geworden. Auf deutscher Seite dagegen ein Aufholen auf der ganzen Linie. Erhöhte Produktion, mehr Soldaten, feste Fronten. Das sind die Aussichten, die uns Dr. Goebbels aufzeichnete. Und daß er die Lage so kennzeichnete, wie sie sich dem unvoreingenommenen und verantwortungsbewußten Politiker darstellt, dieses Vertrauen haben wir in den langen Jahren der Vergangenheit immer wieder gewinnen können. Die Lage ist ernst, aber voll Zuversicht. Es kommt nur auf uns an, was wir aus ihr machen, ob wir ebenfalls aus Feigheit vor dem Tode Selbstmord begehen wollen, was deutschem Denken so unbegreifbar fern liegt, oder ob wir uns noch einmal zum Endkampf aufrufen und damit Europa und die abendländische Kultur retten und einer neuen Blüte zuführen. Die Wahl kann wohl niemand schwer fallen.

Währungsverfall in Frankreich

Kl. Stockholm, 27. Oktober (LZ-Drahtbericht). Aus London berichtet der Korrespondent der „Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning“: Die Entwicklung der französischen Valuta wird in City-Kreisen mit größtem Mißtrauen verfolgt. Die „Financial News“ teilt mit, daß der Dollarkurs an der Schwarzen Börse in Paris fortgesetzt steigt. Auch für das Pfund werden bereits 900 Franken bezahlt, während der amtliche Kurs 200 Franken beträgt. Die Kurse sind bekanntlich von der anglo-amerikanischen Militärverwaltung festgesetzt worden.

Schwache Regierungen wurden eine billige Beute der Sowjets

(Fortsetzung von Seite 1)

Das Zusammensinken einer Reihe von Staaten unseres Kontinents allein schon vor den Drohungen des Bolschewismus ist ein klassischer Beweis für die Unzulänglichkeit ihrer Führungsschichten, die so schwach und lebensmüde sind, daß sie aus Angst vor dem Tode Selbstmord begehen. Sie fallen deshalb dem Bolschewismus als billige Beute in den Schoß. Sie besitzen keine klare Welt- und Staatsanschauung, die auf der Ehre beruht und deshalb auch die nationale Verteidigung zur höchsten Pflicht eines Volkes erhebt. Sie sind reif zum Untergang und verdienen kein anderes Schicksal als das, welches sie erleiden. Man kann mit ihnen auch kein Mitgefühl haben, denn wer in dieser Zeit eines harten und unerbittlichen Kampfes um das nackte Leben die Flinte ins Korn wirft, darf sich weder vor sich selbst noch vor den anderen über das Unglück beklagen, daß ihm als Folge seines politischen Lebensüberdresses zuteil wird.

Wir Deutschen sind ein junges und tapferes Volk. Wir haben uns von den Ankränkungen freigehalten, die heute einen bedeutenden Teil der europäischen Welt zum Zusammenbruch führten. Wir ziehen daraus die

Folgerung, daß uns noch eine große Mission an der Regeneration unseres Kontinents vorbehalten bleibt und daß wir uns in diesem Kriege dafür qualifizieren müssen.

Was den Westen anbelangt, so mußten wir hier den größten Teil der räumlichen Pfänder, die wir durch die glorreichen Siege unserer Truppen im Mai und Juni des Jahres 1940 erworben hatten, wieder preisgeben. Ich weigere mich nicht einzugestehen, daß das uns bitteren Kummer und schwerste Sorge bereitet hat und noch bereitet, denn wir wissen alle ganz genau, was das für uns bedeutet. Die Gründe, die zu diesem Rückschlag führten, werden später einmal erörtert werden. Jedenfalls mußten wir uns im großen und ganzen auf unsere Linie aus dem Jahre 1939 zurückziehen, wo es einer überlegenen Truppenführung, der Standhaftigkeit unserer Soldaten und vor allem der unerschütterlichen Einsatzbereitschaft unserer Zivilbevölkerung, der Männer, Frauen, Knaben und Mädchen unserer Rhein- und Ruhrprovinzen gelang, wieder eine feste Verteidigungsfront aufzubauen.

Seit dem Siege von Arnheim spricht die Feindseite nicht mehr von einer Spazierfahrt nach Berlin. Das Oktoberdatum des deutschen Zusammenbruchs, das sie wieder einmal leichtfertig und voreilig angekündigt hatte, konnte von ihr nicht eingehalten werden.

Küstenbefestigungen hemmten den feindlichen Ansturm

Sie beeilt sich zwar, es heute durch andere, ferner liegende Daten zu ersetzen, aber wir werden schon dafür zu sorgen wissen, daß auch diese wie alle ihnen vorangegangenen in den Wind geschrieben sind. Daß unsere Front sich im Westen wieder stabilisieren konnte, ist zu einem bedeutenden Teil dem fast sagenhaft anmutenden Heldenkampf unserer Truppen in den Küstenbefestigungen zu verdanken. Auf scheinbar aussichtslosem Posten stehend, haben sie unter Ablehnung aller auch noch so verführerischen Übergabersuchen des Feindes treu dem Führer und ihrem Fahnenstand den Kampf gegen einen übermächtigen Ansturm von Menschen und Material durchgehalten und den Anglo-Amerikanern den Zutritt zu jenen ausladfähigen Häfen verwehrt, deren sie unbedingt bedurften, wenn sie ihre Offensive in das Reich hinein erfolgreich fortsetzen wollten, ehe wir wieder eine feste Front aufgebaut hätten. Sie haben damit ein Ruhmesblatt in das Buch der Geschichte dieses Krieges eingetraget.

Wenn man heute in London und Washington in beweglichen Tönen Klage darüber führt, daß man immer noch nicht im Besitz ausreichender Häfen sei und darum die Operationen an unserem Westwall gestoppt worden wären, so können unsere Soldaten in den Küstenbefestigungen solche Stimmen mit höchstem Stolz zu ihren Gunsten verbuchen. Es gibt keinen Deutschen, der mir nicht aus vollem Herzen beistimmt, wenn ich ihnen für ihr tapferes Ausharren auch unter den schwersten Bedingungen über die Ätherwellen den Dank des Führers und der Nation übermittle. In vielen Funkgesprächen haben sie mir zur Kenntnis gebracht, daß sie große Teile oder gar ihren ganzen Sold dem Deutschen Roten Kreuz oder dem Kriegswinterhilfswerk überweisen. Die begleitenden Worte dieser Funkgespräche atmen einen Geist, der an antike Vorbilder erinnert. Ein Volk, das solche Männer hervorbringt, ist zu einer großen Zukunft berufen. Wir wären nicht wert, dieses Volk in seinem schwersten Schicksalskampf zu führen, wenn wir dabei nicht in jeder Stunde von demselben Geist erfüllt sein wollten. Wir verdienen nur Verachtung, ließen wir es je an dieser Entschlossenheit fehlen, aus diesem Geist immer wieder die Kräfte zu entwickeln, die uns am Ende doch trotz schwerster Bedingungen zum Siege führen werden.

Im Osten versuchen die Sowjets, durch Massierung ihrer Angriffe fast an allen Teilen der Front, noch vor Wintereinbruch jene Entscheidung des Krieges zu erzwingen, deren auch sie so dringend bedürfen.

Auch die Menschenkraft der Sowjets erschöpft sich einmal

Unsere Soldaten setzen alles daran, an der Ostfront wieder feste Verteidigungslinien aufzurichten, und wenn man auch den Tag nicht vor dem Abend loben soll, so hat es doch den Anschein, als ob die für unerschöpflich gehaltene Menschenkraft der Sowjetunion sich in der Zukunft einmal erschöpfen wird.

Wäre das der Fall, so ergäben sich hieraus für uns sehr hoffnungsvolle Aussblicke für die weitere Fortsetzung des Krieges. Die Totalverluste der Roten Armee sind, wie auch in Moskau zugegeben wird, enorm. Auch das Kräftepotential der Sowjetunion hat irgendwo eine Grenze, die selbst für den rücksichtslosen Terrorismus des Bolschewismus unüberschreitbar ist. Wenn wir uns im Osten noch auf schwere und schwerste Belastungen gefaßt machen müssen, so besteht doch begründeter Anlaß für die Überzeugung, daß wir mit allen daraus erwachsenden Gefahren für das Reich fertig werden können, zumal der Feind gleichwie im Westen so auch im Osten unter der wachsenden Anfälligkeit seiner langen

Nachschubwege leidet, die uns in den vergangenen Jahren selbst so viel Sorgen bereitet hat.

Dazu kommt die um sich greifende Unsicherheit im feindlichen Hinterland, die hüben wie drüben bedeutende Kräfte bindet und starke Ausfälle an Menschen und Material unvermeidlich macht. Was das bedeutet, das werden unsere Feinde erst ganz im kommenden Winter zu verspüren bekommen. Es ist oft leichter ein Land zu erobern, als es auf lange Dauer besetzt zu halten. Jedenfalls werden wir alles nur Menschenmögliche tun, um den Sturm aus dem Osten an unseren Grenzen oder gar schon davor zu brechen und ihn wieder dahin zu treiben, wohin er gehört.

Jedenfalls denken wir nicht daran, uns selbst unser Grab zu schaufeln, indem wir aus Angst vor den Drohungen des Bolschewismus die Waffen wegwerfen und uns ihm auf Gnade und Ungnade ergeben; denn wir wissen genau, was eine solche Handlungsweise zur Folge haben würde.

Der Bolschewismus ist im besten Begriff sich zu übernehmen

Das lehren uns auch die furchtbaren Beispiele aus dem Südosten. Verführt von feigen und verräterischen Regierungen, die ihre Charakterlosigkeit heute schon zum Teil mit Deportation nach Sibirien bezahlt haben, erleiden die dortigen Völker ein furchtbares Schicksal. Dabei ist das, was sie augenblicklich durchzumachen haben, erst nur ein Vorgeschmack dessen, was ihrer noch wartet, wenn der Kreml die letzten Masken fallen läßt. Das wir durch diesen Verrat am laufenden Band gezwungen wurden, unsere Balkanpositionen zurückzuziehen und an anderen Stellen neu aufzubauen, ist zwar schmerzhaft, muß aber ertragen werden. Auch hier ist der Bolschewismus im Begriff, sich zu übernehmen, und jedermann weiß, was das auch für ihn bedeuten kann. Ungarn hat noch in letzter Stunde den Weg zu sich selbst zurückgefunden. Unter einer straffen nationalen Führung mobilisiert es augenblicklich seine gesamte Volkskraft, nachdem es einen Klügel haltloser Defaitisten abgeschüttelt hat, deren einziges Bestreben seit Jahren darin bestand, das zu verhindern. Den neuen Männern in Ungarn gebührt der Dank ihres Volkes, denn sie haben durch ihr mutiges Vorgehen eine Entwicklung aufgehalten, die bei Andauern schnurgerade zum totalen Zusammenbruch ihres Landes geführt hätte.

Unsere Front in Italien gebührt nur ein Wort des Dankes und der Ausdruck höchster Bewunderung. Was unsere Soldaten auf dem südlichen Kriegsschauplatz an Leistungen der Tapferkeit, des Mutes und eines standhaften Ausharrens auf befohlenem Posten vollbringen, gehört zu den glänzendsten Ruhmestaten dieses Krieges.

Zwei Weltreiche stürmen nun schon seit Monaten gegen die dünnen Verteidigungslinien unserer Grenadiere und Fallschirmjäger an, ohne daß es ihnen gelungen wäre, sie zu durchbrechen.

Jeder Satz, der über diesen Kampf im OKW-Bericht geschrieben steht, beinhaltet ein Epos von männlichem Heldentum. Unsere Feinde nennen unsere in Italien kämpfenden

Soldaten die grünen Teufel, und diese haben ihnen in der Tat das Schlachtfeld zur Hölle gemacht. Was Zähigkeit und Standfestigkeit auch unter manchmal fast aussichtslos scheinenden Bedingungen vermögen, das zeigen sie uns jeden Tag aufs neue. Die Heimat gedenkt ihrer mit Bewunderung und den Gefühlen tiefsten Dankes. Sie haben dem deutschen Namen nur Ehre gemacht.

Die größten Sorgen bereitet uns zur Zeit der feindliche Luftkrieg. Wir wissen alle

Der totale Kriegseinsatz hat seine ersten Erfolge gezeigt

Nicht nur haben wir in jedem der verflochtenen drei Monate Hunderttausenden von Soldaten die Möglichkeit gegeben, in die Kasernen einzurücken, wo sie einer gründlichen Ausbildung für den baldigen Fronteinsatz unterzogen werden, es ist uns auch durch einige weitangelegte Maßnahmen gelungen, das Arbeitskräfteproblem, besonders für den Rüstungssektor, soweit zu lösen, daß wir heute über bedeutend mehr Arbeitskräfte verfügen, als augenblicklich Bedarf vorhanden ist. Sie werden nach und nach von der Rüstungswirtschaft und der mittelbaren Kriegsproduktion aufgesogen werden. Dieser Prozeß ist sehr langwierig und erfordert viel guten Willen und Geduld von beiden Seiten, von der der Arbeitgeber und der der Arbeitnehmer. Aber diese Schwierigkeiten werden Zug um Zug überwunden. Das deutsche Volk hat für die Freimachung so großer Kontingente für die kämpfende Wehrmacht sowie für die Schaffung einer bedeutenden Arbeitsreserve wiederum schwere Opfer und starke Einschränkungen auf sich nehmen müssen. Es trägt sie gerne in dem Bewußtsein, daß sie der Sache des Sieges dienen. Ich habe mich demgegenüber mit besonderem Eifer jener Aufgabe gewidmet, ihm im Rahmen des totalen Kriegseinsatzes durch Vereinfachung des Staats- und Verwaltungsapparates sowie durch sinnvolle Verlagerung der Arbeit selbst auch einige Erleichterungen zu verschaffen, die sich heute

nur zu genau, welche Ziele der Gegner mit verfolgt. Er hofft immer noch, durch die Terrorisierung der deutschen Heimat und die Kriegsmoral zerbrechen zu können und wird damit einen Zugang in das Reich zu erzwingen, der ihm durch unsere Front hindurch unmöglich ist. Daher nützt er jede ihm zur Verfügung stehende günstige Wetterperiode zum Bomben und Phosphor auf unsere Städte herunterzuwerfen und damit unendliches Leid über die deutsche Zivilbevölkerung zu bringen. Wir haben es uns längst abgewöhnt, die moralische Seite dieses gemeinen Verfahrens näher zu charakterisieren. Es verdient nur an den Rande bemerkt zu werden, daß ausgereichte die Urheber dieses unmenschlichen Terrors die deutsche Führung als kriegsverbrecherisch anzuprangern und auf die Anklagebank der Geschichte zu zeren versuchen. Man ist tatsächlich manchmal im Zweifel, was man mehr verachten soll, die bei dieser Kriegsführung zur Schau getragene Brutalität oder die sie begleitende Heuchelei.

Es bedarf keiner Betonung, daß wir ermüdlich am Werke sind, um den feindlichen Luftterror zu brechen. Geschwader Jagd- und Bombenflugzeuge, vornehmlich modernster und durchschlagendster Bauart, werden erstellt, und es steht zu erwarten, daß sie dem Gegner wirksam entgegenwirken werden.

Mit den Beeinträchtigungen unseres wirtschaftlichen Kriegspotentials durch den feindlichen Luftterror sind wir immer noch beschäftigt geworden und werden wir auch in Zukunft fertig werden. Die vielen Hunderttausenden ausgebombter Mitbürger verdienen nicht nur unser Mitgefühl, sondern vor allem unsere kräftige Hilfe. Sie wird ihnen zuteil, sobald das die Kriegslage überhaupt gestattet. Sie gehören zu jener Avantgarde von Deutschen, die deshalb entschlossen sind, unter allen Umständen den Krieg zu einem sicheren Siege zu führen, weil sie nur noch wenig oder nichts mehr zu verlieren haben.

Ich habe kürzlich meine rheinische Heimat besucht und mich hier durch eigenen Anschein davon überzeugt, unter welchen schweren Bedingungen die Bevölkerung, besonders in den westlichen Grenzprovinzen, lebt. Aber diese Bevölkerung hat mir durch ihr Verhalten bewiesen, daß sie sich dadurch nicht beirren oder entmutigen lassen wird. Als ich in Köln nach längerer Zeit wieder in Rhein in seiner majestätischen Breite vorbeifließen sah, da wußte ich, daß deutsche Männer und Frauen und, wenn es nottut, auch unsere deutsche Jugend dafür sorgen werden, daß ewig Deutschlands Strom fließt und nie seine Grenze werden wird. Ich kenne keine Landsleute im Westen ganz genau. Wenn Feind Hoffnungen auf ein Wanken ihrer Kampfmoral setzt, dann tut er gut daran, diese Hoffnungen zu begraben.

Unter dem Hagel der feindlichen Bomben manchmal den fernen Geschützdonner im Hinterland an Rhein und Ruhr Millionen Hände und schmeden Waffen über die Front rollen.

Die Menschen im Westen wie im Osten wissen, daß es jetzt um das deutsche Reich geht und wenn wir Haus und Hof verlieren, haben, doch niemals die Freiheit verlieren werden. Aachen und Köln und die anderen großen Städte im ganzen Reich werden nach dem Kriege in alter und junger Herrlichkeit aufstehen. Sie werden vielleicht viel romantischer verlieren, dafür aber unendlich an Ruhm und Ehre gewinnen. Wir werden dann um so fester in unsere Herzen schließen, da wir so viel um sie gelitten haben, wie es uns heute gefährdet sehen und uns deshalb zu kämpfen und jedes Opfer bringen bereit sind.

Lassen Sie mich nun, meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen, dem ich Ihnen einen knappen Überblick über die gegenwärtige Kriegslage gegeben habe, auch noch einige Ausführungen über die Aussichten machen, die sich uns in der allgemeinen Kriegsentwicklung jetzt und in die nähere und weitere Zukunft bieten. Hier will ich in aller Offenheit sprechen, etwas zu beschönigen oder eitle Hoffnungen zu erwecken, die sich nach menschlicher Aussicht nicht erfüllen können.

Die Aktion zum totalen Kriegseinsatz des deutschen Volkes läuft jetzt an die dritte Woche und hat in dieser kurzen Zeit zu erstaunlichsten Ergebnissen geführt.

schon im öffentlichen Leben deutlich bemerkbar machen.

Denn der totale Kriegseinsatz soll nur Lasten aufbürden, sondern auch die vermeintlichen Lasten gerechter verteilen und damit erträglicher gestalten. Das wird in der Zukunft, wenn wir einmal aus dem Grab heraus sind, noch mehr als bisher der Fall sein. „Mehr Soldaten und mehr Waffen“, lautet die Parole. Wenn die Kasernen sich mit jungen Soldaten der neuen Volksgrenadiere füllen, dann muß der deutsche Arbeiter sein heiligstes Bestreben darin setzen, ihnen die besten Waffen der Welt in reichendem Umfang in die Hand zu legen. Was unsere Rüstungswirtschaft, und zwar der Arbeiter und Unternehmer, in dieser Beziehung leisten, grenzt an Wunderbare.

Trotz des ununterbrochenen feindlichen Luftterrors gegen unsere Heimat zeigt die Produktionskurve an Waffen und Munition eine ständig steigende Tendenz.

In unseren Fabriken und Bergwerken werden die Hoffnungen der Feindseite durch den Fleiß und die Einsatzbereitschaft der deutschen Arbeiter täglich wieder zunichte gemacht. Sie produzieren gute, solide Waffen in einer in der ganzen Welt bewunderten

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt Litmannstadt. Verlagsleiter: Wilhelm Mäsel (u. Z. Wehrmacht) u. V. Harrold. Hauptdriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt. Für Anzeigen: Dr. A. Litmannstadt.

ange Gasse 13

Steinhaufen, die mit Schmutz und Unkraut bedeckt sind, führt er Maria Theresia an. Die langen offenen und geschlossenen Frach

Fels im brandenden Meer

In der Hand die rauchende Pistole halten hastet der Mann in der Uniform heran. Fräulein Dollin liegt, schwer getroffen, auf dem schmutzigen, mit Ruß bedeckten Schnee. Maria Th...

An der unteren Theilß wehrten deutsche und ungarische Truppen zahlreiche Übersetzversuche des Gegners ab. Bei den an Heftigkeit

Die Anglo-Amerikaner führten wiederum Terrorangriffe auf Münster, Hannover, Bielefeld und rheinisches Gebiet. Budapest war das Ziel eines nächtlichen sowjetischen Angriffs.

Steinhaufen, die mit Schmutz und Unkraut bedeckt sind, führt er Maria Theresia an. Die langen offenen und geschlossenen Frach

In der Hand die rauchende Pistole halten hastet der Mann in der Uniform heran. Fräulein Dollin liegt, schwer getroffen, auf dem schmutzigen, mit Ruß bedeckten Schnee. Maria Th...

Neugierige und Klatschsüchtige warten vor dem Lampenzimmer. Maria Theresia starrt in Fridolins bleiches Gesicht. Nahe bei ihr steht sie. Der Bahnarzt, ein würdiger älterer Herr, mit einer goldenen Uhrkette mit Georgentaler über seinem Spitzbauch, untersucht Fridolin. „Zwei Einschußstellen“, stellt er fest. „kein Ausschub.“ ~~Er~~ ^{Er} jenseit, das schaut sehr

Zwei Kugeln stecken in Fridolins Rücken genau so, wie vor Jahren in Rußland. Damals ist er mit dem Leben davongekommen. Aber all das muß Fridolin denken. Er hört Marias Theresias Stimme: „Schuld bin ich. Könnte S' mir verzeihen?“

Blut quillt aus seinem Mund. Einer der Herumstehenden sagt: „Nichts reden soll er. Still liegen.“

(Fortsetzung folgt)

re. „Woche der schaffenden Jugend“. Anlässlich einer wichtigen Arbeitsbesprechung trafen sich in Posen die hauptamtlichen Kreisjugendwarte und Kreisamtsleiterinnen der Deutschen Arbeitsfront des Gau Wartheland. Es wurde vorwiegend die Durchführung der „Woche der schaffenden Jugend“, die im Wartheland in der Zeit vom 12. bis 18. November läuft, besprochen. Ferner wurden Fragen der Betreuung der berufstätigen Jugend behandelt. Die zur Sprache gekommenen Dinge bewiesen erneut, wie wichtig die Betreuung gerade der schaffenden Jugend ist.

Auszeichnung. Dem Ogr. Eugen Hahn, Straßburger Linie 110, wurde im Westen das Eisenerkreuz 2. Klasse verliehen.

Einschränkungen im Personenverkehr an Sonntagen. Wir machen auf die im amtlichen Teil dieser Ausgabe enthaltene Bekanntmachung aufmerksam.

Einwinterung von Kartoffeln. Sämtliche Verbraucher, auch Einzelpersonen und diejenigen, die ihre Kartoffeln zwar beim Verteiler bestellt und bezahlt, jedoch nicht abgeholt haben, müssen, wenn sie keinen Schaden haben wollen, die Kartoffeln für die Winterbevorratung umgehend, spätestens bis 5. 12., vom Händler abholen. Einzelheiten sind aus der heutigen amtlichen Bekanntmachung zu ersehen.

Hohes Alter. Am heutigen 28. Oktober begeht Frau Olga Frenzel, geb. Parta, Detmolder Str. 10, ihren 84. Geburtstag.

Verdunkelung von 17.20 bis 6 Uhr.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

Deutsch-Lita
Eine deutsche Sprachinsel in der Slowakei ist Deutsch-Lita. Die in der Gegend der alten Bergstadt Krennitz liegende Siedlung stammt noch aus der Zeit, da dort der Gold- und Silberbergbau in hoher Blüte stand und den Bewohnern guten Verdienst brachte. Seit dem Erschöpfen der Bergwerke ist die deutsche Bevölkerung gezwungen, ihren Nachwuchs als Wander-Landarbeiter ins Reich zu schicken, weil der eigene Grund und Boden zu wenig fruchtbar ist, um alle zu ernähren. Der im „Capitol“ im Litzmannstädter Kino zur Aufführung gebrachte Film zeigt die feste Verwurzelung der Lita-Deutschen in ihrer Heimat, denn die jungen Leute kehren stets wieder nach Lita zurück und bauen sich hier ihr eigenes Nest. Schöne alte Bräute haben sich bis auf den heutigen Tag bei den Lita-ern erhalten, die sich ihres Deutschtums auch in der volksfremden Umgebung bewußt sind. Kunstvolle alte Bauten und Geräte werden noch kommenden Geschlechtern von der Kulturarbeit der Deutschen in der Slowakei künden. A. Kargel

Rundfunk vom Sonnabend
Reichsprogramm: 7.30—7.45 Lieselotte, von der Pfalz. 12.35—12.45 Bericht zur Lage. 15.30—16.00 Frontberichte. 16.00—16.30 Klüngende Kurzwelt mit einem Musikpoker und Solisten. 19.00 Zeitgespräch. 19.00—19.20 Wir singen für alle. 19.20—19.35 Frontberichte. 20.15 bis 22.00 „Euch zur Freude“, Melodienfolge aus Operette, Oper und Konzert. — Deutschlandsende: 17.15—18.00 Kammerkonzert.
In der Sendereihe „Der Kleingärtner hilft mit“ spricht morgen von 6.45 bis 7 Uhr Gartenbauoberlehrer Sulger (Posen) über das Thema: „Jahresausklang im Gemüsegarten“.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Am 28. 10. 1944 stattfindende Vermählung geben bekannt: WILHELM KOSAR und Frau MAGDA verw. Kramolowski geb. Sacher. Litzmannstadt, Str. 8. Armee 42. W. 12.
Am 28. 10. 1944 stattfindende Trauung geben bekannt: 44. USCHA, JOSEF SCHMID und MARGARETE ZABEL. Litzmannstadt, Buschlinie 142.
Am 28. 10. 1944 um 18 Uhr stattfindende Trauung geben bekannt: OBIW. HEINZ NORDENHOLZ, IRMA NORDENHOLZ, geb. Gerstendorfer, Bremen, 2. Z. Blankenburg/Harz, Pabianitz, Schillerstraße 5.
Am 28. 10. 1944 um 19 Uhr in der Evang. Kirche Pabianitz stattfindende Trauung geben bekannt: RUDOLF BUSSE und Frau ADELHEID, geb. Krause, Dombrowa.
Unsere Vermählung geben bekannt: UITE WERNER POHL u. Frau GERDA POHL geb. Auras, Ostrowo, den 21. Oktober 1944.
Wir haben uns vermählt: ERNST JOHANNSON, Dipl.-Kaufmann, URSULA JOHANNSON geb. Reinke, Berlin-Lichterfelde-West, den 28. Oktober 1944, Tulpenstraße 13.

Nach Gottes heiligem Willen fiel am 10. 10. 1944 am Narw unser heißgeliebter einziger Sohn, der Gefreite WILH. SCHULTZ geb. am 15. 6. 1915 in Lodz. In unsagbarem Schmerz: Die Eltern Hermann und Ida Schultz, geb. Heister, und Braut Wanda, Litzmannstadt, Ostlandstraße 110.

Mein geliebter Mann, herzenguter Vati, lieber Sohn und Bruder, der Gefreite Johann Arndt geb. 24. 6. 1906 in Belchental, ist am 13. 9. 1944 in einem Lazarett verstorben. In stiller Trauer: Gattin und Hinterbliebene. Litzmannstadt, Bredowstraße 22.

Am 8. 9. 1944 ist der Obergefreite Alfons Dienstel geb. am 2. 3. 1914, in Finnland gefallen. Die Hinterbliebenen: Martha Dienstel als Mutter, Bruno Dienstel als Bruder (z. Z. im Felde), Klara Landmann, geb. Dienstel, als Schwester, Johann Landmann als Schwager, Eugenie Frei als Braut, Schieratz, Wundelbrück, Litzmannstadt.

Mein lieber guter Mann, einziger lieber Sohn, Schwager, Sohn, Schwager und Onkel, der Obergefreite Oskar Feich geb. am 7. 1. 1908, ist am 16. 8. 1944 im Westen gefallen. In tiefer Trauer: Frau Martha Feich, geb. Koch, Selma Kindermann als Mutter und alle Angehörigen und Verwandten. Görnau, Schlageterstraße 16.

Am 25. Oktober verschied im Alter von 63 Jahren mein über alles geliebter Gatte und Bruder Johann Heinel. In tiefem und großem Herzeleid: Die Gattin Nathalie, geb. Gaul, und Angehörige. Beerdigung findet heute pünktlich um 14.30 Uhr am dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt.

Der Volkssturm ist die Antwort der Nation auf die teuflischen Pläne unserer Feinde. Das hat man im gegnerischen Lager auch bereits begriffen, und so lassen die Stimmen, die dort laut wurden, neben der unfreiwilligen Anerkennung der Abwehrfolge unserer unvergleichlich heldenhaft kämpfenden Soldaten an allen Fronten vor allem Sorgen erkennen, wie sie Generalmajor Fuller als Militärsachverständiger in die Frage kleidet: „Was bedeutet diese Totalmobilisierung Deutschlands?“ Die Antwort liegt angesichts der energiegelassen deutschen Maßnahmen so klar auf der Hand, daß Fuller sie nicht anders erteilt, als wir es auch nur tun können: „Deutschland wird sich nicht ergeben... Statt dessen bereitet sich ganz Deutschland darauf vor, das Reich gegen alle Angreifer zu verteidigen und dort, wo der Feind deutschen Boden erobert, auch in seinem Rücken einen fanatischen Krieg von Straße zu Straße, von Hügel zu Hügel, von Dorf zu Dorf zu führen.“

Unsere Feinde haben ausnahmsweise einmal recht. Der Volkssturm ist der klare Ausdruck des fanatischen Volkskrieges, den Deutschland zu führen entschlossen ist. Der Kampf, den unsere Feinde uns aufgezwungen haben, gilt schon lange dem ganzen deutschen Volk. Alle, die Waffen tragen können, werden jetzt organisiert und mit den Mitteln ausgerüstet, die notwendig sind, um den Gegner

Der EZ-Sport vom Tage / Wehrtüchtigung und Selbstübungen

Rund um das rollende Leder
Fußball
Der Kampf um die Punkte bringt in den Bereichen eine Klärung der Lage. In Fußballen Berlin-Brandenburg liegen die SGOP mit 8:0 Punkten vor dem Altkreis BSV. 92 in Führung. Der mehrfache Berliner Meister Hertha-BSC mußte sich von einer starken Blau-Weiß-Elf überraschend hoch mit 4:1 schlagen lassen.
Der deutsche Meister Dresdener SC, mußte im WHW-Spiel gegen eine Auswahl der sächsischen Hauptstadt schwer kämpfen, um zu einem knappen 3:2 (2:1)-Erfolg zu kommen.
In Wien zeigte sich Rapid in großer Form und konnte Wacker-Wien sicher mit 3:0 bezwingen. Vienna macht augenscheinlich eine Formkurve durch, denn sie mußte wieder einmal eine Niederlage von 3:2 vom Wiener SC hinnehmen.

Der Hamburger SV, ist auf dem besten Wege, wieder seine Führung im Gau unter Beweis zu stellen. Er schlug Wilhelmshagen 05 klar und sicher mit 5:1.
In glänzender Form zeigte sich in München der FC Bayern, der mit Lindemann (4), Gammel und Siemetsreiter im Sturm Schwabens Spitzenreiter unerwartet hoch mit 6:0 schlug. Jakob im Tor der Bayern war wieder einmal unüberwindlich.
Im Rahmen des Kriegs-WHW, standen sich die Städte-mannschaften von Danzig und Götterbach gegenüber. Die Danziger kamen zu einem überlegenen 10:3-Sieg, nachdem es in der Halbzeit noch 1:3 stand.
In Westfalen kam Schalke 04 wiederum zu einem glatten 7:0-Sieg über die starke Elf von Alemannia Gelsenkirchen und stellte damit unter Beweis, daß er von seiner alten Kampfkraft nichts eingebüßt hat.
Im Bereich Niederrhein mußte die KSG. Fortuna-Düsseldorf vor Viktoria-Büsseldorf eine knappe 4:3-Niederlage hinnehmen und büßte die ersten Punkte ein.

Handball
In Berlin nahmen ebenfalls die Punktekämpfe ihren Fortgang und brachten die erwarteten Ergebnisse. Die ungeschlagenen Spitzenreiter SGOP, und ATV/BHLC, konnten ihre Spiele mit 9:5 über Hohensalza und 8:4 gegen Charlottenburg mit 8:4 gewinnen. Eine Klärung über den

zur Strecke zu bringen. Der Sturm der Abwehr ist entfesselt. Er wird alle Feinde vernichten, die Deutschland bedrohen.



Männer jeden Alters und aller Stände haben sich in die Reihen des Deutschen Volkssturms eingegliedert. (PK.-Aufn.: 44-Kriegsber. Falkowski, Z.)

Herbstmeister dürfte erst das Treffen der beiden Mannschaften am 5. 11. bringen. Im Frauen-Handball mußte sich der Meister TTB. von Weißensee mit 3:2 geschlagen geben und die ersten Minuspunkte in Kauf nehmen.
In Hamburg blieb der Elmsbütteler TV. weiterhin ohne Punkterfolg, da die Post-SG. sicher mit 4:0 geschlagen wurde.
Dresden sah zwei Auswahlspiele der Männer und Frauen Altstadt gegen Neustadt. Die Altstadt siegte bei den Männern mit 8:5 und die Frauen konnten einen 6:3-Erfolg buchen.
Ein Frauen-Handball-Turnier gab es in Frankfurt a. M., das die Elf der Turngemeinde Praumheim mit 4:2 Punkten gewinnen konnte.
Das Münchener Blitzturnier gewann der MTV. 79 München mit 4:0 Punkten.

Basketball
Eine Riesenerberraschung gab es bei den Meisterschaftsspielen der Basketballspieler Berlins. Der Bereichsmeister, die SGOP, mußte vom SC Charlottenburg eine überraschende 35:24-Niederlage hinnehmen, obwohl die Polizisten zur Hälfte noch mit 18:11 in Führung gelegen hatten. Die Reihenfolge in der Tabelle hat nunmehr folgendes Aussehen: SGOP. 1 14:2 Pkt., SCC. 10:6 Pkt., Nordwest 8:6 Pkt., der MTV. Wundorf errang einen Doppelerfolg über die SGOP. II mit 34:2 und die Telefonen mit 30:7.

Sport in Kürze
Arthur Stellbrink, einer der bekanntesten früheren Dauerfahrer, feierte am 24. Oktober zusammen mit seiner gleichaltrigen Frau seinen 60. Geburtstag. 1908 wurde er Europameister und 1909 errang er die deutsche Meisterswürde.
In einem Lazarett in Westfalen ist dieser Tage an den Folgen seiner an der Westfront erlittenen schweren Verwundung Helmut Bonnet gestorben. Bonnet war vor einem Jahrzehnt einer der vielseitigsten Berliner Leichtathleten und konnte im Olympiajahr 1936 Deutscher Meister im Zehnkampf werden. Außerdem stand er mehrmals in der Handball-Ländereil und war zu seiner Zeit ständig in der Berliner Gauauswahl zu finden.

Gauhauptstadt
W. Zeitschriften für Soldaten. Im Rahmen einer von der NSV. mit in verschiedenen Stufen aufgestellten Zeitschriftenkassen 47 000 Exemplare der verschiedensten Schriftgrößen Soldaten an der Front und in den Heimatlazaretten zur Verfügung gestellt werden.

Pabianitz
B. Bezirks- und Ortsbäuerinnen tagten. Bezirks- und Ortsbäuerinnen des Reichslandstandes bzw. die Orts- und Zellenleiterinnen der NS-Frauenenschaft des Kreises Lask traten dieser Tage in Pabianitz, Lask-Belchental zur Herbstarbeitstagung zusammen. Die Abteilungsleiterin Haber von Landesbauernschaft Posen sprach über wichtige Fragen der Vorratwirtschaft, über Fragen der Federnablieferung und des Luftschutzes, die Kreisjugendwartin des Reichslandstandes Feichtinger über die Ringschulung der bäuerlichen Jugend, Kreisbauernführer Blankenagel über die vermehrten Aufgaben der Bäuerinnen, Abteilungsleiter Feil über Schlachtgewicht und Geflügelablieferung, wie Kreisabteilungsleiterin Junghans Massenverpflegung und Altmaterialeinsatz. Zum Schluß sprach Kreisfrauenchaftsleiterin Becker zur Lage. Die Tagung gab Gelegenheit zu einer regen Aussprache, während der einschlägigen Fragen behandelt wurden.

Hohensalza
Be. Wirtschaftssünder werden hart angefaßt. Im Interesse der gerechten Versorgung der Bevölkerung muß heute gegen jede Art von Tausch- und Schleichhandelsenergiegriffen vorgegangen werden. Davon mußte sich auch die 50jährige Ludwiga Pietrzak überzeugen, die in Berlin ein Damenmodengeschäft betrieb. Sie tauschte Spinnstoffwaren aus ihrem Betrieb im Geschäft bei Landwirten im Kreise Gau gegen Speck, Butter, Eier und Geflügel. Der war ihr ein entfernter Verwandter, der Josef Jelonek aus Karnode (Kr. Gnesen) hilffich, der außerdem auf eigene Faust Tauschgeschäfte mit Olfarbe und anderem betrieb. Das Sondergericht Hohensalza verurteilte Pietrzak zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und 2000 RM Geldstrafe. Nur die Tatsache, daß die Menge der getauschten Gegenstände verhältnismäßig gering war, währte sie vor einer höheren Strafe. Jelonek, der sich außerdem in einem Falle einem Feind gegenüber als Deutscher ausgesprochen hatte, erhielt zwei Jahre Straflager.

Dobberwalde
Auszeichnung. Für Tapferkeit vor dem Feind erhielt das EK 2. Kl. der Panzergerätekompagnie Helmut Stork aus Dobberwalde. Er ist im Osten gefallen.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Einschränkungen im Personenzugverkehr an Sonntagen. Ab Sonntag, den 29. Oktober 1944, fallen auf allen Strecken der Deutschen Reichsbahn an Sonntagen zahlreiche Personenzüge aus. Die wenigen noch verkehrenden Personenzüge dienen nur dem kriegswichtigen Berufsverkehr. Mit weiteren Einschränkungen muß gerechnet werden.

Reichsbahndirektion Posen.
Bestrafung wegen Verstoßes gegen Preisvorschriften. Die Blumknecht-Händlerin Eugenie Richter geb. Zerotzki hier, Robschack Str. 23 wohnhaft, wurde von mir wegen Verstoßes gegen Preisvorschriften im Ordnungsgesetzverfahren mit 500 RM Geldstrafe bestraft, weil sie in gewinnstreibender Weise für einen Kranz einen erheblichen Überpreis gefordert und ihr Kalkulationsbuch nicht ordnungsgemäß geführt hat.
Litzmannstadt, den 27. 10. 1944.
Der Polizeipräsident als Preisbehörde.

Verstoß gegen die Bekanntheitsverordnung. Die Bühnenpiste in Litzmannstadt ist erloschen. Aus diesem Grunde hebt die Sperre der Polizeireviere 3, 4 und 7 mit sofortiger Wirkung auf. Litzmannstadt, den 24. Oktober 1944.
Der Polizeipräsident.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt.
Nr. 437/44. Vorübergehende Schließung der öffentlichen Bezirkeinstellen. Infolge der Vorbereitungen für die neue Kartenausgabe bleiben die öffentlichen Bezirkeinstellen von Sonntagen 28. Oktober, bis einschließlich Freitag, 3. November, geschlossen. Für dringende Fälle in der Ernährung sind die Bezirkeinstellen während dieser Tage einheitlich von 13.30 bis 17.30 Uhr geöffnet, am Sonnabend, 28. Oktober, von 11 bis 13 Uhr, am Donnerstag, 2. November, von 16 bis 19 Uhr. Die deutschen Verbraucher werden gebeten, an den vorgenannten Tagen nur in wirklich dringenden Fällen den Ernährungsstellen der Bezirkeinstellen vorzusprechen. Über die Ausgabe der Karten selbst, auch an die Teil- und Vollsektoren sowie an die Angehörigen des polnischen Volkssturms, werden die Verbraucher rechtzeitig durch Bekanntmachungen an den Anschlagswänden unter Hinweis auf die Angehörigen der Bezirkeinstellen zu beachten.
Litzmannstadt, den 26. Oktober 1944.
Der Oberbürgermeister.

Ernährungs- und Wirtschaftsamt B. 439/44. Einwinterung von Kartoffeln. Die Verbraucher werden darauf hingewiesen, daß der letzte Termin für die Beschaffung von Kartoffeln zur Einwinterung der 5. 12. 1944 ist. Durch Transportbeschwerden wird es in den Wintermonaten aller Voraussicht nach nicht möglich sein, Verbrauchern, die nicht einwintern, den wochenweisen Bezug von Kartoffeln vom Kartoffelkellerverteiler zu sichern. Ich mache deshalb sämtliche Verbraucher, auch Einzelpersonen und Personen, die die Einwinterungskartoffeln beim Kleinverteiler abholen, darauf aufmerksam, daß wenn sie sich nicht rechtzeitig bis zum 5. Dezember d. J. mit Kartoffeln eindecken, oder diese vom Kleinverteiler nicht abholen, rechnen müssen, bis zum Frühjahr nächsten Jahres keine Kartoffeln zu erhalten. Das Fehlen von geeigneten Kellern oder sonstigen Vorratsräumen kann nicht als Entschuldigung für die Nichtbevorratung gelten.
Litzmannstadt, den 27. Oktober 1944.
438/44. Kartenausgabe für Selbstversorger. Die deutschen Selbstversorger erhalten nicht ab Montag, den 30. 10. 44, ihre Karten, sondern am nachfolgenden

Tagen: Mittwoch, den 1. 11. 44, von 1—22.5, Donnerstag, den 2. 11. 44, von 22.5—4.5, Freitag, den 3. 11. 44, von 4.5—6.5, Sonnabend, den 4. 11. 44, von 6.5—9.0, Montag, den 6. 11. 44, von 9.0—11.25, Dienstag, den 7. 11. 44, von 11.25—13.75. Polnische Selbstversorger an den Tagen: Mittwoch, den 8. 11. 44, von 1—3.00, Donnerstag, den 9. 11. 44, von 3.01—6.00, Freitag, den 10. 11. 44, von 6.01—9.25, Deutsche und polnische Nachzügler erhalten ihre Karten ab 13. 11. 44. Die Ausgabezeiten sind von Montag bis Freitag von 8 bis 14 Uhr und Sonnabend von 8 bis 12 Uhr.
Litzmannstadt, den 27. 10. 44.
Der Oberbürgermeister.

440/44. Ausgabe von Kochlösch. Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort 250 g Kochlösch. Auf den Abschnitt 32 der Fiskalkarte bei:
Bauer, Erich Nr. 1851 — 3200
Braun, Else „ 4901 — 6150
Bruck, Robert „ 4901 — 6580
Ganze, Hugo „ 5901 — 7900
Gebr. Grözel „ 10201 — 14200
Roth, Irma „ 3381 — 5400
Auf den Abschnitt 1 der Fiskalkarte bei:
Fischalle Nr. 801 — 1500
Mewus, Oskar „ 1881 — 2880
Müller, Julius „ 1 — 500
Verbraucher, die eine bestimmte Fischart abholen, verlieren den Anspruch auf Befreiung.
Litzmannstadt, den 27. Oktober 1944.
Der Oberbürgermeister.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kreisfachgruppe Nahrungs- und Genussmittel, in der Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Abgabe von Geflügel an Verbraucher. Die deutschen Verbraucher, soweit sie bei nachstehenden Geflügelverteilern eingetragene sind, erhalten ab sofort auf die Abschnitte C und D der Geflügel- und Niederwildkarte, Reichsgau Wartheland, Geflügel laut nachstehender Nummernfolge: Gebr. Ignatowitsch, Adolf-Hilfer-Str. 96 u. 127, Nr. 1—1000, Steidel, Arno, Adolf-Hilfer-Str. 64, Nr. 1—1000, Schwinke, Alfons, Adolf-Hilfer-Str. 3, Nr. 1—1000, Druse, Adolf, Adolf-Hilfer-Str. 93, Nr. 1—1000, Hilfer, Bruno, Adolf-Hilfer-Str. 225, Nr. 1—1000, Nierengarten, Franz, Meisterhausstraße 32, Nr. 1—1000, Wildemann, Lotte, Zietzenstr. 52, Nr. 1—1000, Zieles, Eugen, Adolf-Hilfer-Str. 152, Nr. 1—1000, Hintz, Alfred, Adolf-Hilfer-Str. 277, Nr. 1—1000. Ein Bezugsrecht auf eine bestimmte Geflügelart und auf ein bestimmtes Gewicht besteht nicht.
Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kreisfachgruppe Nahrungs- und Genussmittel in der WK-Litzmannstadt.

Aufforderung. Der Tischlermeister Adam Leibnitz in Litzmannstadt ist gestorben. Gläubiger und Schuldner werden aufgefordert, sich umgehend bei mir schriftlich zu melden. Heyne, Nachlaßpfleger, Litzmannstadt, Amtsgericht, Hindenburgplatz 5.
Verlustanzeige. Als verlorengegangen wurde gemeldet: Der Petroleumausweis des Polen Wladyslaw Wiczorkiewicz, Buchwald, der Petroleumausweis der Polin Maria Rzepka, Buchwald, der Petroleumausweis des Polen Roman Prasiewicz, Neukum, der Haushaltsausweis und Haushaltspaß Nr. 777 927 des Stanislaw Jakowka, Pommern, und die Seifenkarten für Stanislaw Stanislaw und Adam Kuterka, sämtlich wohnhaft in Pommern, ferner der Haushaltsausweis der Stefania Matusiak, Tonderna, Nr. 777 841. Die vorgenannten Ausweise werden hiermit für ungültig erklärt.
Umcke, den 24. Oktober 1944.
Der Amtskommissar.
Elektrizitätswerke Litzmannstadt AG. Unterbrechung der Stromzufuhr. Infolge

dringender Instandsetzungsarbeiten werden am Sonntag, den 29. Oktober 1944 die Stromabnehmer folgender Ortschaften bzw. Stadtteile vom Stromnetz abgeschaltet: Retkina, Soliowka und Srebrna von 6 bis 16 Uhr, der von den Straßen Grabberberstr., Dornroschenstr., Waldschraatz, Schulbüchelstr., Sieben-Meilen-Weg, Grabberberstr., begrenzte Stadtteil von 8 bis 13.30 Uhr.
Elektrizitätswerke Litzmannstadt Aktiengesellschaft, Betrieb Netz.

FILM-THEATER

Ufa-Casino 14.30, 17, 19.30 „Immens...“ Heute und Montag 12 und morgen 9.30 und 11.30 Jugendvorstellungen „Der Fröschkönig“.
Capitol 14.45, 17.15, 19.45, sonntags auch 13 Erstaufführung: „Warum läßt Du Elisabeth?“
Europa 14.30, 17, 19.30 Erstaufführung! „Affäre Reeder“.
Ufa-Rialto 14.30, 17, 19.30 „Komme zu mir zurück“... Morgen 9.30 u. 11.30 und Montag 12 Jugendvorstellungen „Krischka“.
Palast 14.30, 17, 19.30 „Der Kosak und die Nachtigall“...
Adler 17, 19.30, sonntags auch 14.30 „Junge Adler“... Täglich 14.30, Sonntag 10 u. 12 Märchen „Das tapfere Schneiderlein“.
Corso 14.30, 17, 19.30 „Travöle einer Liebe“... Bis Montag 10 und 12 Märchen „Der gestiefelte Kater“.
Gloria 14.45, 17.15 und 19.45 „Eine Frau kommt in die Tropen“...
Maj 15, 17.30, 19.30 „Nora“...
Mimosa 15, 17.15, 19.30 „Schrammeln“...
Muse 17, 19.30, sonntags auch 15 „Meine vier Jungen“... 15. Sonntag 10 Jugendprogramm „Gipfelstürmer“.
Palladium 15.30, 17.30, 19.45, sonntags auch 12 „Henker, Frauen und Soldaten“.
Rema 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30 „Seine beste Rolle“...
Wochenchau-Theater (Turm) Täglich, stündlich von 10 bis 20. 1. Fahrt ins Reich der Götter, 2. Der Landarzt, 3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst, 5. Die neueste Wochenchau.
Brunstadt 17.30, 19.30 „Wildvogel“... Heute 14.45, morgen 13 und 14.45 Kindervorstellung: „Seid ihr alle da?“
Freihaus — Lichtspielhaus 17 u. 19.30, sonntags auch 14.30 „Das schwarze Schaf“...
Freihaus — Gloria 15, 17.30, 20, sonntags auch 13 „Zirkus Renz“...
Görna 17.15, 19.30, sonntags auch 14.45 „Reise in die Vergangenheit“...
Lask 15, 17, 19.30, sonntags auch 13 „Die Feuerzangenbowle“...
Löwenstadt 17, 19.30, sonntags auch 14 „In Hagar!“...
Pabianitz — Capitol 17, 19.30 „Negersehe“... 15 Märchenvorstellung „Frieder und Catherlieschen“...
Pabianitz — Luna 17, 19.30 „Warum läßt Du Elisabeth?“... 14 Märchenvorstellung: „Frieder und Catherlieschen“...
Sellau 20 „Gefährlicher Frühling“...
Tuchlingen 19, sonntags auch 16.30 „Eine Frau für 3 Tage“... 16.30 Sondervorstellung: „Tüchtig, tüchtig die Pasemanns“...
Turek „Eine Frau für 3 Tage“...
Wirkheim 16.30, 19 „Der Verteidiger hat das Wort“...
Nacht u. Sonntagsspiel der Apotheken in Litzmannstadt
Dienstbereit Gruppe III: Engel-Apotheke, 172-68, Adolf-Hilfer-Str. 46; Falken-Apotheke, 183-28 Heerstr. 51; Hansent-Apotheke, 124-20, Gartenstr. 91; Neuland-Apotheke, 153-67, Alexanderhofstr. 80; Park-Apotheke, 146-74, Ostlandstr. 158; Prager Burg-Apotheke, 167-51, Meisterhausstr. 129; Warthegau-Apotheke, 112-93, Adolf-Hilfer-Str. 127.

OFFENE STELLEN — STELLENVERGÄNGNISSE
Perf. Buchhalter(in) für polnische selbst. Pos. sofort für Belchental des Warthelands gesucht. A. 3202, bote mit Unterlagen u. A. 3202.
Für die Leitung unserer großen Gemüsegrünerei wird ein verheirateter Gärtner, auch Koch, schriftl. mögl. mit polnischen Kenntnissen, gesucht. Kurvener Reichsgau Hermannstadt, Silesien. Selbst. Korrespondenz, pers. Silesien, sucht neuen Wirkungskreis. Fernruf 163-25.
VERMIETUNGEN — MIETGESUCHEN
3-Zimmer-Wohnung mit Bad von 12.000. 3435 LZ.
Gemütliches möbl. Zimmer, modern. Badnutzung und Fernsprechanschluss, mögl. mit polnischen Kenntnissen, in leitender Stellung. 3441 LZ.
TAUSCH — ANGEBOTEN
Geschäftsführer gegen Couch. Tisch, stielgasse 30.
Herren- oder Damenfahrrad gegen klassische Schreibmaschine oder Schreibmaschine, evtl. Zuzahlung 188-34 oder 137-14.
Gutes großes Federbett gegen Stiefel. Gr. 38/39, oder Armstühle. 3419 LZ.
Herrenstiefel, Gr. 42, gegen Damenstiefel, Gr. 39, Angeb. Gr. 215-17, bzw. Ostlandstr. 68.
2 Paar Schuhe, 36, gegen 36, gegen 39, Scharnhorststr. 68.
Versatz-Ofen gegen Fahrrad. 3431 LZ.

DEUTSCHE SPARWOCH
VOM 21. OKTOBER — 4. NOVEMBER
Jedes Vermögen begann mit dem Sparpfennig
SPARBEIWA
DEINERAIFFEISENBA
Kämpfe mit! Laß nicht das Gold im Hause liegen Bring es zu uns Dann hilft es steigen Nutze die Sparwoche!
DEUTSCHE SPARWOCH
VOM 28. OKT. BIS 4. NOV. 1944
Läßt nicht das Gold im Hause liegen Bring es zu uns Dann hilft es steigen Nutze die Sparwoche!
Dienstbereit Gruppe III: Engel-Apotheke, 172-68, Adolf-Hilfer-Str. 46; Falken-Apotheke, 183-28 Heerstr. 51; Hansent-Apotheke, 124-20, Gartenstr. 91; Neuland-Apotheke, 153-67, Alexanderhofstr. 80; Park-Apotheke, 146-74, Ostlandstr. 158; Prager Burg-Apotheke, 167-51, Meisterhausstr. 129; Warthegau-Apotheke, 112-93, Adolf-Hilfer-Str. 127.